

Hallo ihr Lieben,

endlich schaffe ich es mal wieder, mehr oder weniger zeitnah ein Lebenszeichen von mir zu geben! So ist auch nicht ganz so viel passiert und ihr müsst euch nicht Stunden vor den PC setzen, wie sonst immer. Ich hoffe, ihr lest es trotzdem gerne.

In letzter Zeit habe ich ja immer den ganzen Tag in der Kinderkrippe verbracht, da die Nachmittagsbetreuung während der Ferien nicht stattfand. Je nach Altersstufe beginnt hier die Schule zwischen Anfang Mai und Anfang Juni. Abiturienten beginnen im Mai, die ganz Kleinen im Juni. Dementsprechend mussten wir uns Ende Mai von den Ältesten in der Kinderkrippe verabschieden, da sie in die Schule kamen.

Da gibt es aber keine einfache Abschiedsfeier, oh nein... Hier gibt es den großen Tag der „Graduación“ der Kinder. Dabei werden die Kleinen einen Nachmittag lang zu den ganz Großen gemacht! Man kann sich das Ganze ein bisschen wie einen College-Abschluss in den USA vorstellen, vermischt mit der hiesigen, manchmal echt übertrieben Party-Wut.

Im offiziellen Teil werden Reden der Koordinatorin, des Pfarrers und der Betreuerinnen gehalten, darüber, was sie den Kindern alles wünschen und wie uns die Kleinen fehlen werden. Anschließend werden mit voller Überzeugung die Hymnen Ecuadors und Santo Domingos gesungen (also von mir mit weniger Überzeugung, da ich ja keinen blassen Schimmer der Texte habe). Der absolute Höhepunkt ist aber die Vergabe der Zertifikate, sozusagen wie akademische Titel, dazu bekommen die Kinder die typischen Hüte und Umhänge angezogen, die College-Abgänger in den USA auch bekommen. Davon muss man dann natürlich als Mutter ein paar Millionen Fotos schießen, denn der Moment ist so unglaublich wichtig im Leben des Kindes – egal ob das Kind gerade fotografiert werden will oder nicht. Wenn das alles geschafft ist, kommt dann der eher ecuadorianische Teil: Es gibt diverse Süßigkeiten, Häppchen und vor allem eine absolut klebrig-süße Torte, in Form eines vergoldeten Buches, versteht sich! Erst dann löst sich die Fete in einem tränenreichen Kuschneln zum Abschied auf.

Das klingt so jetzt vermutlich ziemlich unfassbar, ich muss aber sagen, es spiegelt die ecuadorianische Einstellung zu Feiern aller Art recht gut wieder. Man muss, finde ich auch bewundern, wie viel Enthusiasmus man hier immer wieder an den Tag legt und wie man sich so sehr über diverse Anlässe freut! Das ist genau diese Wärme, die in Deutschland oft abgeht. Egal ob Weihnachten, eine Hochzeit, eine Graduación der Kinderkrippe, eine Taufe, ein Baby-Shower oder der 15. Geburtstag eines Mädchens, aus jedem noch so kleinen Anlass wird eine riesige fröhliche und ausgelassene Fete gemacht, auf der es an Tanz, lauter Musik und in erster Linie an Torten nicht mangeln darf. Ich selbst war noch nicht auf einem 15. Geburtstag eines Mädchens, einer sogenannten „Quinceañera“, würde das aber sehr gerne mal erleben! Der 15. ist der wichtigste Geburtstag eines Mädchens, denn er gilt als Übergang vom Mädchen zur Frau, ist also fast der wichtigste Tag im Leben einer Frau. Die Mädchen bekommen total pompöse Kleider, fast wie Prinzessinnen-Brautkleider, nur in anderen Farben (vorzüglich in pink), begleitet werden sie vom Bruder in Anzug, es wirkt tatsächlich fast wie ein Brautpaar. Die ganze Familie ist in der gleichen Farbe wie das Mädchen gekleidet, die Freundinnen und Freunde in einer anderen, einheitlich allerdings. Es gibt eine riesige, teils mehrstöckige Torte und es wird hochzeitsähnlich gefeiert. Viele bekommen sogar ihren eigenen Gottesdienst. Man kann sich vorstellen, wie viel das kostet, einige Eltern beginnen dafür zu sparen, sobald ihre Tochter geboren wird. Viele Mädels haben mich schon danach gefragt, wie mein fünfzehnter Geburtstag gefeiert wurde, und sie waren geschockt, wenn ich ihnen sagte: Ganz normal, wie jeder andere Geburtstag eben auch.

Ich bin gespannt, ob ich vielleicht noch eine dieser Feiern mitbekomme in den nächsten Monaten, ich würde mich auf alle Fälle freuen.

Jetzt genieße ich aber auch so meine Zeit, ich fahre zum Beispiel auch sehr gerne in den Urlaub. So hat es mich dieses Mal nach Tena in den Regenwald und in das etwas höher gelegene Puyo verschlagen. In Tena, kann man schon fast sagen, hatten wir ein Freiwilligentreffen... gesamt zu acht waren wir dort unterwegs. Es ist einfach immer praktisch, wenn Freiwillige in allen möglichen Ecken des Landes wohnen und die eine oder andere Matratze in der Wohnung haben.

So waren wir genau die richtige Anzahl, um den ganzen Samstag lang in einem Rafting-Boot auf dem Río Napo zu verbringen. Ich schicke euch einige Fotos davon, aber auch die können noch lange nicht beschreiben, wie viel Spaß wir hatten. Irgendwer flog eigentlich fast immer, auch wenn wir das Boot nie zum Kentern brachten. Einmal taucht es uns so sehr in eine Welle, dass das ganze Wasser ins Boot schwappt, ein anderes Mal findet es unser Guide ganz lustig, uns mit dem Ruder elegant vom Bootrand zu schieben oder uns rückwärts mit sich ins Wasser zu ziehen. So hatten wir definitiv unseren Spaß und am liebsten wären wir am Nachmittag gar nicht mehr ausgestiegen aus dem Boot... aber es half eben alles nichts. Zum Glück wartete ein weiterer Höhepunkt auf uns: In Tena lebt ein Deutscher namens Jürgen, der ein Lokal betreibt. Genau das richtige für acht Deutsche, die sich normal täglich von Reis ernähren und Sehnsucht nach deutschem Essen haben. Wer nicht dabei war, kann sich wohl nicht vorstellen, wie sehr wir uns über Spätzle mit Schwammerlsoße und Blaukraut und vor allem auch über einen gescheiten Salat mit richtigem Dressing gefreut haben! Ein Traum eines jeden Freiwilligen!

Am nächsten Tag ging es nicht weniger spannend weiter: Wir fuhren gemeinsam zu einer kleinen Kakao-Fabrik, in der uns beigebracht wurde, wie aus der Frucht der Kakao wird, den wir kennen. Den Vormittag verbrachten wir dafür mit einem Zulieferer (einem der insgesamt 180), der uns auf seiner kleinen Plantage erklärte, welche verschiedenen Kakao-Sorten es gibt und wie sie sich im Geschmack unterscheiden, die eine ist bitterer, die andere süßer, die andere hat eine leichte Zimt-Note. Wir durften auch alle möglichen probieren. (Wenn man die Schoten öffnet, erhält man Bohnen, die von weißem Fruchtfleisch umgeben sind. Die Bohnen kann man dann lutschen und das Fruchtfleisch lösen. Den Kern selbst sollte man so aber roh nicht essen.) Nach einer kleinen Wanderung durch den Wald und einem gemeinsamen Mittagessen bei der Familie des Kakao-Bauern kehrten wir dann wieder zurück zur Fabrik, die eigentlich eher eine Manufaktur ist. Auch wenn sich 180 Zulieferer nach wahnsinnig viel anhört... Man kann nicht wahnsinnig viel Kakao und auch nicht so oft ernten, wenn auch ganzjährig in regelmäßigen Abständen. So reichen zwei Mitarbeiter, die hier für die Weiterverarbeitung verantwortlich sind. Als allererstes werden die Bohnen (noch mit dem Fruchtfleisch außenrum) fünf Tage in großen Holzkisten aufbewahrt und zweimal gewendet, damit sie fermentieren, sozusagen vergären. Erst danach werden sie weitere fünf Tage in einem Art Gartenhaus zum Trocknen ausgebreitet und einmal täglich gewendet. Die fertig getrockneten Bohnen müssen aber anschließend erst mal geröstet werden, was traumhaft duftet! Nach der Röstung werden sie abgekühlt und in einer speziellen Maschine kleiner gebrochen (das geht jetzt ganz leicht) und von der ungenießbaren Schale befreit. Eine echt schöne Arbeit bei dem tollen Geruch, und ganz nebenbei kann man immer mal wieder ein bisschen probieren! Der Kakao ist sehr bitter, hat also vom Geschmack her noch nicht viel Ähnlichkeiten mit Schokolade, ein wenig mit der ganz dunklen, 90%igen... schließlich fehlt hier einfach noch der Zucker. Wobei ich finde, er fehlt nicht. Die Bohnen schmecken auch so schon total gut, ein wenig bitter, und die Röstaromen kommen auch deutlich raus, fast ein wenig wie schokolierete Kaffeebohnen.

Natürlich geht aber die Produktion noch weiter, auch wenn wir uns hier schon sattessen könnten. Die Bohnen werden jetzt gemahlen, wobei eine Erdnussbutter-ähnliche Masse entsteht, diese wird dann für einige Zeit erhitzt, wobei sie wie geschmolzene Zartbitterschokolade aussieht, und anschließend in Formen gegossen. Hier wird nämlich nur der Kakao produziert und keine fertige Schokolade. Die Kakao-Tafeln, die von hier aus verkauft werden, kann man aber schon prima reiben und zum Kuchenbacken oder Kaba-Machen hernehmen! Ich muss definitiv sagen, dass ich mich vollgeessen habe mit hier probieren und da probieren, es war das anschließende Bauchweh aber auf alle Fälle wert!

Man kann also sagen, wir verbrachten einen sehr leckeren aber vor allem auch sehr interessanten Tag. Ich meine, wer weiß schon, wie Kakaobohnen verarbeitet werden.

Am gleichen Abend noch habe ich mich allerdings von Tena verabschiedet und aufgemacht weiter nach Puyo, einer kleinen Stadt auf 1200m, also auf dem Übergang zwischen Hochland und Regenwald. Das tolle daran: Man hat noch die schöne und abwechslungsreiche Vegetation aus dem Regenwald aber wegen der Höhe fast keine Mücken mehr.... So lässt es sich auf alle Fälle leben! Noch dazu konnte ich zwei wunderschöne Tage mit zwei Freundinnen verbringen, die dort wohnen. Da die beiden arbeiteten, war ich zwar bis vier nachmittags allein, das machte mir aber auch nichts aus. Am ersten Tag schaute ich mir das Städtchen ein wenig an, was mir definitiv Spaß machte. Man findet die für Ecuador so typischen kleinen Läden, die irgendwie alles verkaufen, in einer Vielzahl. Dabei ist die Stadt aber auf alle Fälle – zumindest im Vergleich zu Santo Domingo – sehr gepflegt. Die Häuser sind schön und die Straßen sauber. Dieses rege Stadttreiben unter der wärmenden Sonne und mit viel weniger Luftfeuchtigkeit als in Santo Domingo erinnerte mich ein wenig an eine italienische Stadt, in der alles Mögliche los ist. So fühlte ich mich definitiv wohl, wie es im Urlaub eben sein soll!

Am nächsten Tag genoss ich dann intensiv die Natur, die hier sehr gepflegt wird. Entlang am schönen Río Puyo gibt es nämlich einen Weg für Fußgänger und Jogger, den ich einige Zeit entlang wanderte, bis ich Blasen an den Füßen hatte. Ich genoss es einfach unendlich, mal wieder so mitten in der Natur zu sein. Also setzte ich mich den Rest der Zeit ans Flussufer und genoss einfach die Ruhe... hier hätte ich ewig bleiben können. So lang Zeit hatte ich aber nicht, schließlich wollte ich ja wieder zurück sein, wenn die anderen aus der Arbeit kamen.

An den Abenden wurde nämlich immer mit Leidenschaft gekocht. Am ersten Tag Bandnudeln mit Garnelen-Wein-Soße, später genossen im Schein einer Lichterkette. Am zweiten Tag einen Erdbeerkuchen, den Teig in der Pfanne mit Deckel gemacht, Ofen gibt es schließlich nicht in der Wohnung, darauf eine Creme mit handgeschlagener Sahne und Vanillepudding aus Deutschland, garniert mit Erdbeeren, alles ohne Tortenring hin drapiert. Hier wird man definitiv erfinderisch und freut sich auch schon unglaublich über so halb perfekte Kleinigkeiten! So hatte ich nicht nur von meinen Erlebnissen her sondern auch kulinarisch einen Traumurlaub (und jeder, der mich kennt, weiß, dass das für mich sehr wichtig ist, hihi.)

Ja, und dann war nicht mehr lang hin, bis ich wieder mal akut um ein Jahr älter geworden bin, ich weiß auch nicht, wie das immer funktioniert. Mein Geburtstag war definitiv schön, wenn auch absolut untypisch sowohl für mich als auch für Ecuador. Normalerweise wird hier mit der Familie und mit den Freunden daheim gefeiert, es gibt eine große Torte (die mir eh in den seltensten Fällen schmeckt, weil sie einfach total süß ist), es wird ein Ständchen gesungen und gemeinsam getanzt. Auch eine Piñata, also eine Figur aus Pappe, gefüllt mit Süßigkeiten, die das Geburtstagskind jeden Alters zerschlagen muss, damit sich alle auf die Süßigkeiten stürzen können, gehört normalerweise immer dazu. Bei mir aber nicht und ich bin auch nicht wirklich böse deshalb... auch so hatte ich einen wunderschönen Geburtstag!

Da ich ja an einem Sonntag Geburtstag hatte, ergab sich aber die perfekte Gelegenheit, zum Tanzen in eine Disco zu gehen und reinzufeiern (schließlich sind meine Tanz-Künste immer noch verbesserungswürdig). So kamen am Samstagabend vier andere Freiwillige zu mir und mit fünf meiner Freunde von hier gingen wir tanzen, wo wir eine total lustige Nacht verbrachten! Da sie allerdings ziemlich lang war (also bis fünf Uhr morgens), war es recht praktisch, dass die anderen Freiwilligen bei mir übernachteten konnten und wir erst um zwölf wieder zu einem Brunch aufstehen mussten.

Das war echt süß! Weil ich schon immer von meinem Erdbeerkuchen rede, den ich sonst immer zum Geburtstag bekomme und so liebe – klar, Anfang Juni ist einfach die Zeit, in der das Erdbeerfeld aufmacht – haben mir zwei Freiwillige sogar einen gemacht und mitgebracht. Dieses Mal sogar mit einem aus Deutschland eingeflogenen Tortenring, ebenfalls deutschem Puddingpulver und einem Tortenguss aus Maisstärke. Mann, habe ich mich gefreut! So hatte ich auch in der Ferne einen tollen Tag, am Abend wurde ich sogar in die Fürbitten der Messe eingeschlossen und noch von dem Pfarrer und Hermano Marco, einem Ordensbruder in den Convento (also ihr Haus) auf ein Glas Wein

eingeladen und lies den Tag ruhig mit ihnen ausklingen. Klar und da es ja ein Sonntag war, an dem wir in der Arbeit nicht feiern konnten, musste das gleich am Montag in der Nachmittagsbetreuung nochmal nachgeholt werden, und zwar mit einem ewig lauten Geburtstags-Ständchen und einer Gruppenumarmung, die mich fast im wahrsten Sinne des Wortes umgeworfen hätte, das war mir definitiv mehr wert als es eine viel zu süße Torte hätte sein können. Meine Jungs und Mädels können einfach so süß sein!

Ach ja und wenn wir schon dabei sind.... Ab Mitte Mai findet eben wieder die Nachmittagsbetreuung statt, die mir auch wieder echt viel Spaß macht. Jetzt bin ich aber nicht mehr bei den Großen sondern bei den ganz Kleinen. Dieses Jahr fehlt nämlich eine Betreuerin, also mussten die Kinder aus Inicial 1, Inicial 2 und Primer Año Básico in eine Gruppe zusammengelegt werden. Also sozusagen die zwei Jahre Kindergarten und Vorschule mit dem ersten Grundschuljahr. Das ist ziemlich schwierig, da die Kinder aus Inicial natürlich noch keine Hausaufgaben auf haben und so mit Puzzeln, Mal- oder Bastelarbeiten beschäftigt werden müssen, sodass das Gehirn etwas spielerisches zu arbeiten hat und die Feinmotorik gestärkt wird. Die Kinder aus der ersten Klasse haben aber schon Hausaufgaben auf, meistens müssen sie gewisse Formen mit dem Bleistift malen so wie Halbkreise oder Quadrate und die Stiftführung für das spätere Schreiben zu lernen und üben. Das ist oft gar keine so leichte Aufgabe, noch dazu mit gesamt 19 Kindern in einem kleinen Raum, die einen sollen sich konzentrieren, die anderen wollen spielen. Und noch dazu in der Anfangsphase tun sich einige noch sehr schwer mit der Stiftführung und brauchen viel Unterstützung. Deshalb bin ich jetzt in dieser Gruppe dabei, denn es wird einfach jede helfende Hand gebraucht.

Und wenn mal mehr Luft ist, dann gebe ich den Großen Englisch Unterricht. Der Staat hat nämlich ein Gesetz erlassen, nach dem ab diesem Schuljahr alle Schüler Englisch lernen müssen, das ist aber in der Praxis kaum umsetzbar. Erstens gibt es einfach viel zu wenige, die gut Englisch können und viele Lehrer sind deshalb überhaupt nicht qualifiziert, irgendjemand muss es aber eben machen. Und zweitens sind auch in den Englisch-Büchern sehr viele Fehler zu finden. So lernen die Kinder eigentlich überhaupt kein Englisch... Sie bekommen zum Beispiel 15 Sätze ausgehändigt, die je ein fett gedrucktes Wort beinhalten. Die müssen dann gelernt werden und später in einem Test bekommen die Schüler die gleichen Sätze vorgelegt und müssen je das zuvor fett gedruckte Wort aus drei Möglichkeiten richtig auswählen... Dass man so keine Sprache lernen kann, ist wohl klar. Also versuche ich jetzt, den Kindern wenigstens ein paar grundlegende Dinge beizubringen, die sie vor allem sprechen sollen und nicht nur auswendig lernen, um sie zu schreiben. Hoffentlich fruchtet das auch ein wenig.

Diesen Freitag war's aber erst mal nichts mit Lernen. Am 1. Juni war nämlich „Día del Niño“ also Weltkindertag und der wird hier auch sehr gefeiert... weil aber hier alles ein bisschen verspätet abläuft, wurde bei uns diesen Freitag nachgefeiert. Ich habe es natürlich taktisch klug angestellt: In der Krippe wurde vormittags gefeiert, mittags als es ans Aufräumen ging musste ich allerdings leider in die Nachmittagsbetreuung, wo ja ebenfalls gefeiert wurde. Da kann ich mich also definitiv nicht über meine Arbeit beschweren, hihi.

In der Früh ging es gleich schon mal verrückt los: Nach dem Frühstück mussten wir alle Kinder schön anziehen – die Jungs teils in Hemd und Jeans und viele Mädels in Kleidern, teils sogar super-pompösen Prinzessinnenkleidern – und neu frisieren. Wir selbst mussten uns natürlich ebenfalls ausgiebig schminken und bekamen Haarreifen mit Mickey-Maus-Ohren. So konnte die Fete dann (nach hunderten von geschossenen Fotos, versteht sich) endlich losgehen. Den ganzen Vormittag lang wurde getanzt und gespielt, es gab massig Luftballons ganz zur Freude der Kleinen und statt dem Obst, dass die Kinder sonst bekommen, gab es Wackelpudding und vieles mehr an Süßigkeiten. Beim Mittagessen musste sogar ausnahmsweise niemand Suppe essen, es gab nur Reis mit Salat mit viel Mayonaise und Huhn, ganz der Traum eines jeden Ecuadorianers.

Am Nachmittag hätte es dann noch Torte gegeben aber die habe ich dann gerechterweise doch verpasst... wenn ich mich schon vorm Aufräumen drücke.

Dafür ging es für mich in der Nachmittagsbetreuung weiter: Die Kinder bekamen genau das gleiche Traum-Essen, bevor die Party richtig losging. Ich habe währenddessen gefühlt ein paar tausend

Luftballons aufgeblasen, wie sich das eben für eine richtige Fete gehört, erst dann konnte es losgehen. Natürlich wurde auch hier erst mal zum warm werden wie wild getanzt, was einfach jedes Mal wieder einen Heidenspaß macht! (Auch wenn ich selbst bei den Kleineren mit meinem Hüftschwund schon nicht mehr mithalten kann) .Dann ging es weiter mit Spielen wie vor allem Reise nach Jerusalem, was die Kinder einfach lieben. Erhärtende Spielregel hierbei: Man darf nur tanzen, wer einfach nur um die Stühle rumgeht oder gar mit Taktik arbeitet, fliegt gleich raus. Das ist also dementsprechend nicht nur für die Kinder sondern auch für uns Erzieher, die zuschauen, ein richtiger Spaß!

Mit Keksen und Torte ging der Nachmittag schließlich feierlich zu Ende – für die Kinder. Hier war ich jetzt doch auch zum Aufräumen gefragt, da kam ich nicht rum und das wollte ich auch gar nicht. Ich hatte ja auch meinen Spaß, dann helfe ich auch sehr gerne mit.

Ja... ich dachte es wäre nicht so viel passiert, aber schon wieder sind fünf Seiten voll, unglaublich! Ich bin einfach eine furchtbare Ratschkatl, hihi.

Ich hoffe, ihr habt es trotzdem gern gelesen und könnt euch wieder mal ein bisschen von meiner Freude anstecken lassen!

Lang ist es nun nicht mehr, dann bin ich schon wieder bei euch, 2 Monate noch... der Count Down läuft.

Ich werde meine letzte Zeit hier auf alle Fälle noch genießen, freue mich aber auch schon tierisch darauf, heim zu kommen. Dann kann ich euch das alles auch gern nochmal erzählen und mehr Fotos zeigen! Bis dahin müsst ihr so mit mir Vorlieb nehmen. Es kommt bestimmt auch noch ein Bericht, mit Glück auch zwei....

Wenn euch noch irgendwas mehr interessiert, ihr Fragen habt oder einfach so noch ein bisschen mehr mit mir ratschen wollt, freue ich mich auf jeden Fall wie immer über Antworten!

Genießt den Sommer und die von mir so geliebte Erdbeerzeit! Bis bald und ganz ganz liebe Grüße aus dem Süden,
Laurita